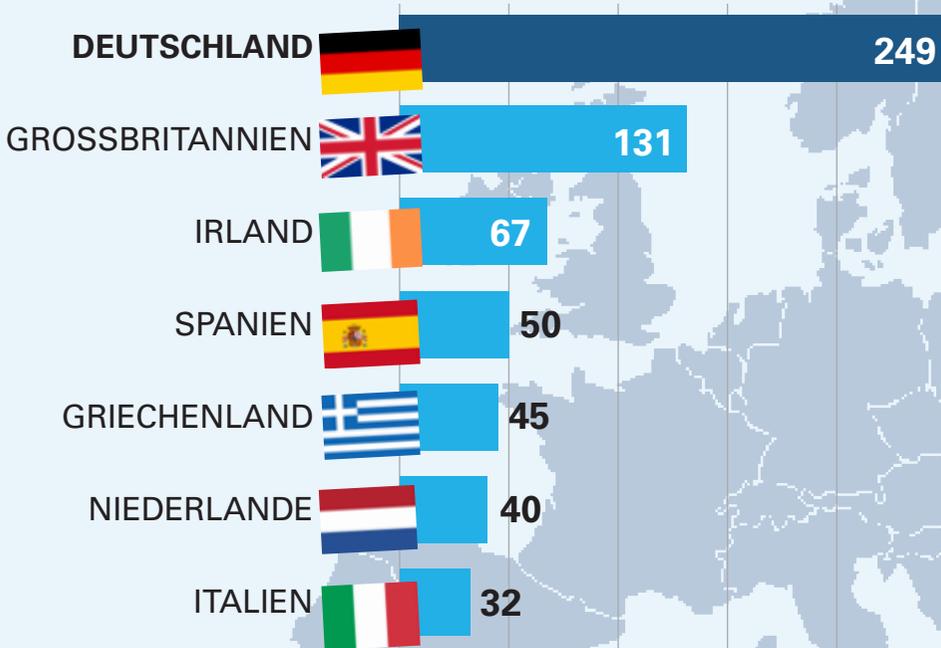


„Too big to fail“ – Teuer für die Steuerzahler

In der Subprime-Krise, die im September 2008 mit der Pleite von Lehman Brothers eskalierte, wurden viele deutsche und europäische Banken mit Steuergeldern gestützt. Da sie als systemrelevant galten, befürchtete man, dass ihre Pleite der Realwirtschaft schaden würde. Ganz ohne Staatsgelder kamen jedoch die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken aus: Sie hatten verantwortungsvoll gewirtschaftet und waren als regionale Institute zudem nicht systemrelevant.

DIE TEUERSTEN BANKENRETTUNGEN NACH EU-LAND

IN ABSOLUTEN BETRÄGEN (MRD. EURO)



IN PROZENT DES BRUTTOINLANDSPRODUKTES



*) Fiskalische Belastungen im Zeitraum 2008 bis 2013, ohne Berücksichtigung von Rückzahlungen | Quellen: Eurostat, EZB

LEHMAN UND DIE NACHWIRKUNGEN

Genossenschaftsbanken als Stützen der Realwirtschaft

Als Folge der Krise vergaben viele Kreditinstitute weniger Finanzierungen für die Realwirtschaft. Eine Ausnahme stellten die Volksbanken und Raiffeisenbanken dar: Als einzige Bankengruppe in Deutschland steigerten sie sogar auf dem Höhepunkt der Krise ihre Unternehmenskredite weiter deutlich.

ENTWICKLUNG DER KREDITE AN UNTERNEHMEN UND SELBSTÄNDIGE IN PROZENT | ZEITRAUM: 1. QUARTAL 2018 VERSUS 3. QUARTAL 2008

GENOSSENSCHAFTSBANKEN:

DURCHSCHNITT
ALLER BANKEN

+7,5

+61



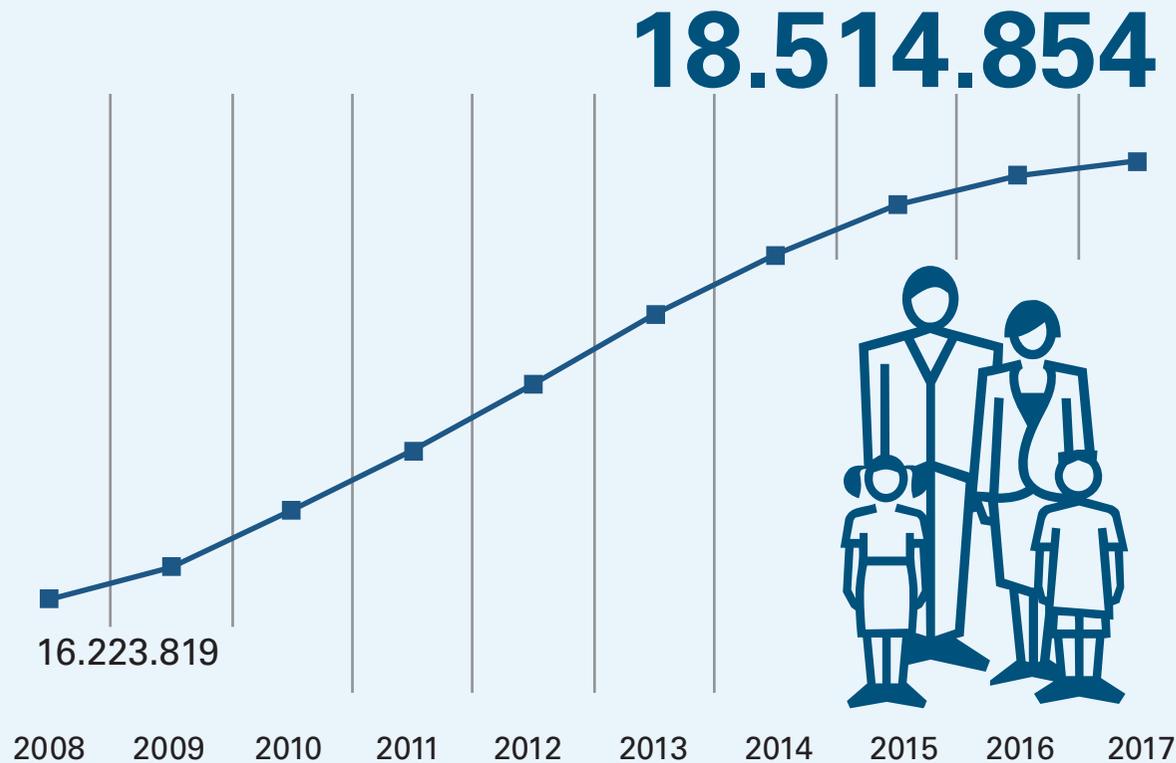
Quelle: Deutsche Bundesbank

LEHMAN UND DIE NACHWIRKUNGEN

Vertrauensbeweis für die Volksbanken und Raiffeisenbanken

Seit 2008 haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken mehr als zwei Millionen neue Mitglieder gewonnen und ihre Kundeneinlagen mehr als doppelt so stark gesteigert wie der Durchschnitt der deutschen Banken. Viele Menschen haben den Wert regionaler Genossenschaftsbanken erkannt – schließlich kamen sie ohne Staatshilfen aus und versorgten den Mittelstand in der Finanzmarktkrise zu jeder Zeit zuverlässig mit Krediten.

ENTWICKLUNG DER MITGLIEDERZAHL

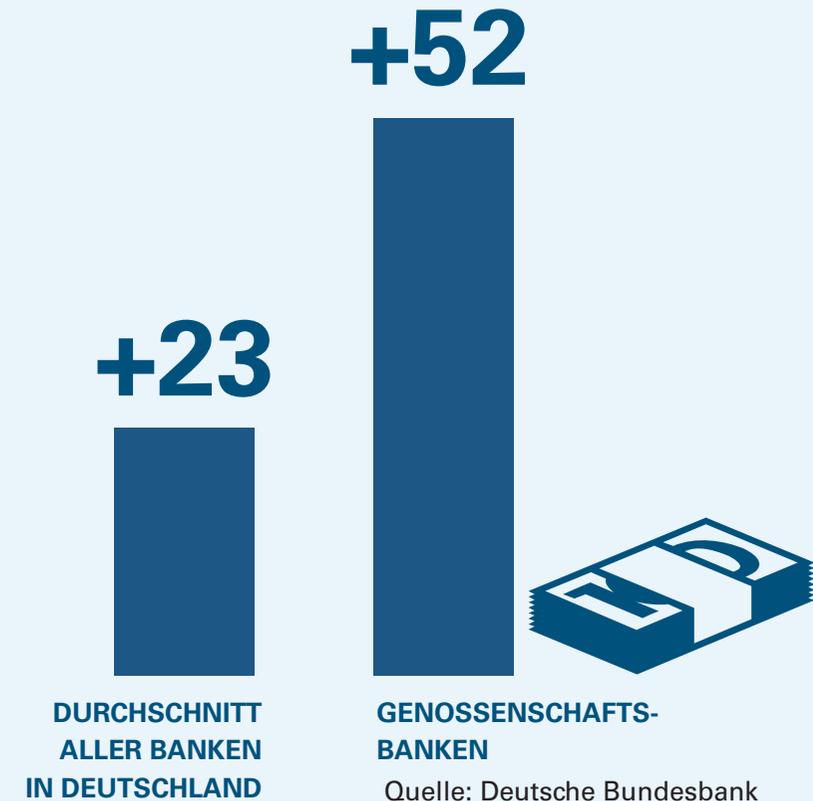


Quelle: BVR

ENTWICKLUNG DER KUNDENEINLAGEN

ZEITRAUM: 1. QUARTAL 2018 VERSUS

3. QUARTAL 2008 | IN PROZENT



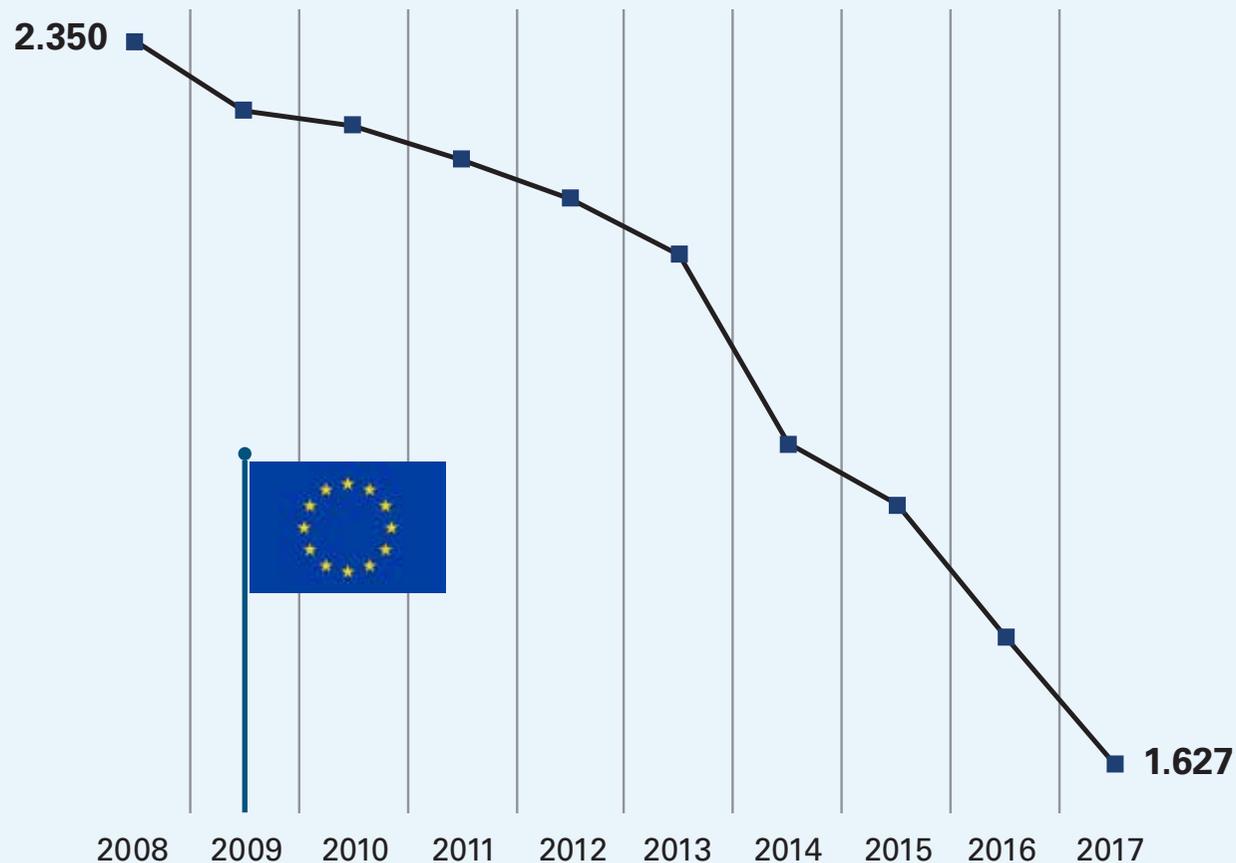
Quelle: Deutsche Bundesbank

LEHMAN UND DIE NACHWIRKUNGEN

Nichts gelernt aus „Too Big To Fail“?

Große Banken wurden in der Krise mit milliardenschweren Staatsgeldern gerettet, weil sie als systemrelevant galten. Um eine Wiederholung der Krise zu verhindern, müsste man dafür sorgen, dass es mehr kleinere Banken gibt. Damit könnten Pleiten einzelner Banken die Realwirtschaft nicht mehr gefährden. Geschehen ist jedoch das Gegenteil: Die größten Banken in Europa haben ihre Marktanteile weiter gesteigert, während die Anzahl kleiner Institute sinkt. Ein zentraler Grund ist die Bankenregulierung, die kaum zwischen großen und kleinen Instituten differenziert und somit solide kleine Institute überproportional mit Bürokratie belastet.

ANZAHL KLEINER BANKEN IN DER EUROZONE



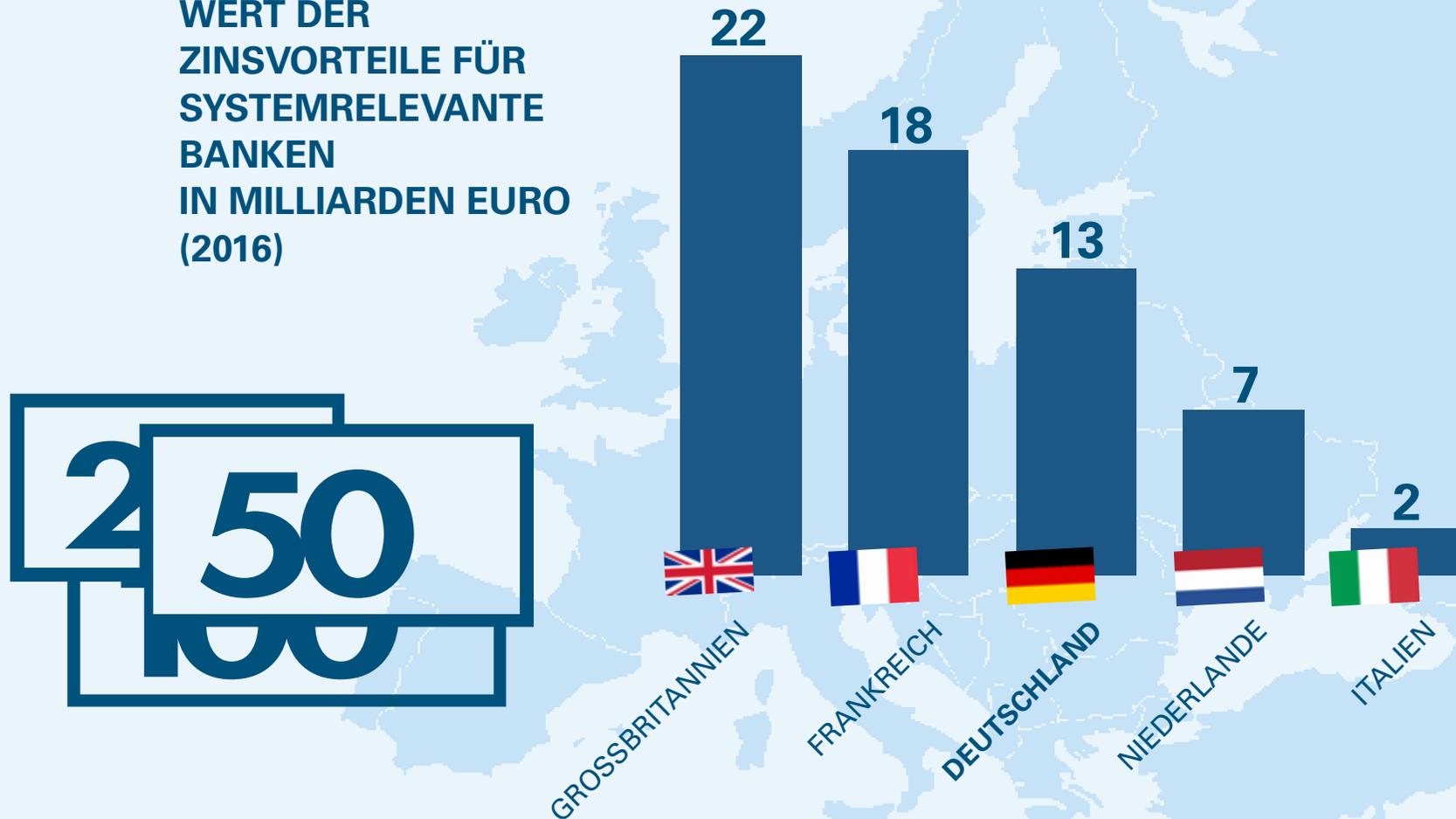
Quelle: EZB

LEHMAN UND DIE NACHWIRKUNGEN

Milliardenschwere Vorteile durch „Too Big To Fail“

Weil Kreditgeber davon ausgehen, dass Staaten systemrelevante Großbanken im Notfall retten würden, sind sie bereit, diesen Instituten zu geringeren Zinssätzen Geld zu leihen als kleinen Banken. Deswegen erzielen „Too Big To Fail“-Banken jährliche Zinsvorteile in Milliardenhöhe. Das war nicht nur zu Zeiten der Subprime-Krise so, sondern ist bis heute der Fall, wie eine Studie des EU-Systemrisiko-Rats zeigt. Kleinere Banken haben deswegen einen Wettbewerbsnachteil gegenüber systemrelevanten Großbanken

WERT DER
ZINSVORTEILE FÜR
SYSTEMRELEVANTE
BANKEN
IN MILLIARDEN EURO
(2016)



Quelle: EZB, Eurostat

LEHMAN UND DIE NACHWIRKUNGEN